



Hellsehen wird in diesem Winter besonders schick sein . . .

Was macht man bloß in diesem Winter?

Anregungen von Ada Niel

Vorschläge von Schaefer-Ast

Wir können nicht ohne Programm leben. Man ist so sehr daran gewöhnt. Was werden wir heute abend essen? Wohin reisen wir nächsten Sommer? Was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

Das nächstliegende Programm heißt: Was macht man bloß in diesem Winter?

Vorgedruckte Formulare enthalten für den Sommer: Reisen, nackte Beine, Sonnenbrand, Rückkehr zur Natur, Erdbeeren mit Schlagsahne, Mondnächte.

Für den Winter: Träumereien am Kamin, Theater, Bälle, Reparaturen in der Wohnung, Stricken, Goethe lesen.

Diese Programme sind zeitlos, sozusagen Datum des Poststempels. Aber dazu kommen dann die Variationen, die sich aus den laufenden Verhältnissen ergeben.

Seit einiger Zeit ist nun diese Grundanschauung etwas erschüttert. Programme stimmen nicht mehr — nicht einmal im voraus.

Schlechte Zeiten hat es schon immer gegeben, dieser Seufzer gilt seit Erschaffung der Welt. Gute Zeiten sind immer nur die vergangenen. Die landläufigen Winterideale werden zum Teil hinfällig, zum Teil fraglich, wenn man an die besondere Note der jetzigen Not denkt — das ungewisse Schicksal vieler Millionen. Man kann durch diese Ungewißheit mit zu wenig Tatsachen rechnen. Die Begriffe verschieben und überstürzen sich täglich. Wir aber brauchen unser gedrucktes Programm.

Da wäre zunächst zu sagen: Schluß mit dem mechanisierten Vergnügen. Mit dem Vergnügen, das ja gar keins ist. Es gibt immer noch allzuviel Leute, denen saurer Sekt mehr imponiert als gutes Bier, weil das Etikett Sekt seit Generationen mit Heiße-Stimmung (von Lustigkeit bis Orgie) verbunden ist.

Rückkehr zum natürlichen Empfinden — schön ist, was mir gefällt. Die organisierten, auf einen Generalnenner